

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

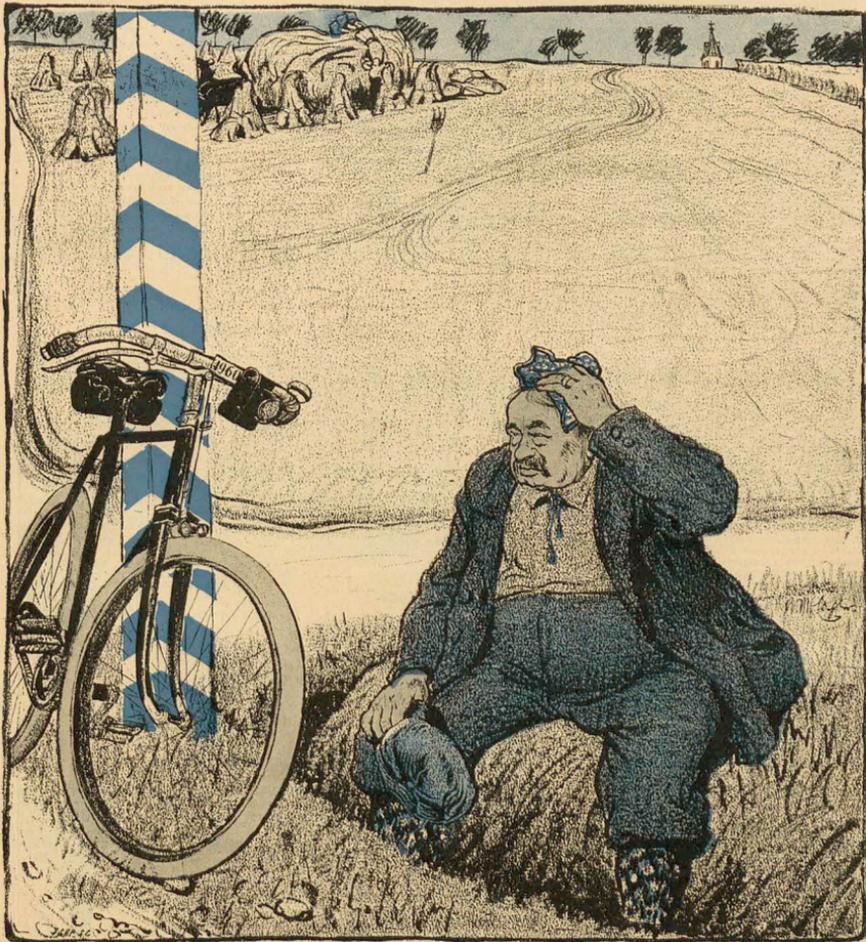
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsverzeichnis: 5. Nachtrag Nr. 6496 a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Ein Radelmüder

(Zeichnung von N. M. Schler)



„I mein alleweil, i verkauf's doch halt wieder.“

Am Sedan-Cap

(Zeichnung von J. W. Engl)

„Scheuen Sie sich zum Lauf — hup! —
 Volkserreiter — hup! — Ordnungspar-
 hup! — Inmitten! —“
 „Ach, entsetzlichen Sie, ich wollte nur
 ergebenst anfragen, ob Sie vielleicht diesen
 Orden verlieren wollen?“



Der Zorn der Schwachen

Von Ludwig Wolff

Ein Raubüberfall. Sonnenbrannt, mager, mit einem
 Paar Haare, die wie feurige Haken glänzen.
 Das ist heute ein seltsamer Zug, dieser Heise, ändernde
 Kleidung. Seit dem freilichen Wergang ist der Schwachen-
 auf den Beinen. Jähst hat er alle Wundenheile in der Hand be-
 liebt. Dann ist er auf der höchsten Sandhöhe in der bergreichen
 Sonnenluft zwei Stunden lang geendet, bis er das Dorf
 erreicht hat. Dann, verneimt, röhren herbei, er ist ein mon-
 toner Kavalier in die glänzende Luft hinaus, bis er zuletzt vor
 Siph, Stanz und Kretzenwagen ganz bleich wird. Kein Mensch hat
 heute ein Ohr für ihn. Wenn er in einem Hof tritt, laufen ihm die
 Hunde entgegen und brechen ihn an. Dann erquickt ein Weib auf
 der Straße und bruch ihm mit der jungen Hand.

Und wieder wölft auf der Sandhöhe, die sich gleich einem
 nachgehenden Metallhorn in das Innere der Erde senkt. Un-
 glück kommt er zu einem Stübchen, nicht, mit wunden Füßen,
 banger und bärgequält. Er hört seinen hellen Schrei an, aber
 leise und verlegen. Alle die eleganten Gäste mit den prunkvollen
 Öhren verschließen ihm. Er nimmt sich schließlich ein Herz und
 geht in ein Haus hinein. Ein Hund bringt auf ihn los und heilt
 ihn in die Wade. Er schreit nicht, sondern geht sich hinan.
 Draußen aber legt er sich auf dem Ranke des Straßengrabens
 nieder und weint, nicht aus Schmerz, sondern aus Chmuth
 und bitterer Häß.

Die Hitze und der Dünge treiben ihn wieder in die Wüste.
 Er geht vor einem prächtigen Sommerhof. Rosen ist ein großer
 Garten mit feinsten, fremden Blumen und herrlichen Blumen.
 Wälder sind leichter die Wille. Auf der Veranda liegt er zwei Ö-
 ren flücht. Lange steht er überdacht und menschlichen vor
 dem Thor. Geduld hat der Dünge aber alle Beweise. Er öffnet
 die Gittertür und sieht sich vorhin an. Ob es kein Dünge da.

Einige Schritte vor der Veranda macht er sich schüchtern be-
 merkt. Die eine Dame, die ältere, legt ängstlich, „Nicht, nicht.“
 Er macht sich zum Gehen. Die Jüngerin aber, das junge
 Mädchen, rufen: „Galt! Galt! Wie haben erwas.“

Er setzt sich und blickt mit einem unterwürfigen, schüchternen
 Blick. Das Mädchen bringt irgend eine gefranste Schüssel aus
 der Küche. Die soll er beachten. Er legt sich auf den Stufen,
 die von der Veranda in den Garten führen, nieder und nach sein
 Sandverlegen aus. Die Jüngerin ist ihm und nicht seiner Arbeit an.
 Er mag nicht aufpassen, aber er fühlt, daß die Jüngerin auf ihm
 ruht. Das verwirrt ihn, und eine tiefe Nöte glüht auf seiner Stirn.

Die Jüngerin ist plötzlich: „Wie heißt du?“
 Er steht zerkümmert an. Die Jüngerin fragt nach seinem
 Namen? Das hat noch niemand gehört, selbst ihm die Eltern
 am feinen, lobwürdigen Weg in die Welt hinausgeschickt haben.
 Sie wiederholt ihre Frage. Das kramelt er: „Zunt.“

Und er ist glücklich, ihr diesen Namen nennen zu dürfen.

Jetzt ist er mit seiner Arbeit fertig. Das junge Mädchen
 nimmt ihm die Schüssel ab und geht ins Haus hinein. Nach
 einer Weile kehrt sie zu ihm zurück und giebt ihm eine kleine und
 ein großes, großes Stück Kuchen. Reizig, lustig und mit vielen
 Blumen geziert. Er steht da, in der einen Hand den Kuchen, die
 andere das Geduld, und blickt vor einem kostbaren Raum
 gefesselt zu werden. Ihm giebt man Kuchen, ihm? Ja, nur
 was er braucht, daß man ihm Kuchen giebt? Er kann nicht laufen,
 aber zwei überdachte Zehner haben in seinen Kagenmünzen.
 Dann kramelt er hinaus. Er geht eine Straße wie leicht, ohne
 die Hitze, ohne den Stanz zu fürchten. Dann geht er sich nieder
 und betrachtet nachherlich den Kuchen. Ein Gedächtnis ist er,
 das näher bei er sich auf.

Er wandert in die nächste Christdahl. Aber als es Abend
 wird, kehrt er in das Stübchen zurück. Ob es ihnher Stadt, als
 er wieder vor der Wille steht. Im Himmel blühen die Sterne.
 Er stellt seine Schritte gegen das Gitter und hebt nach dem Gitter.
 Eine tiefe Wucht bringt in weichen Wellen an sein Ohr, daß ein
 süßer Schauer durch seinen Körper geht. Die große Hügeltür,
 die auf die Veranda führt, hebt nicht offen. Der Mann ist hell
 bestrahlt. Und er sieht bei den Einwohnern eine weiche Gestalt liegen,
 die er kennt, und neben ihr einen jungen Mann flücht, die Weiche
 im Arm. Er hat lange zu dem Wille hinaus. Kann, lange.

Wit einem Weib ist ihm eine unfaire Welt, und er sieht mit
 einer inständigen Gedulde einen großen Stein von der Erde
 auf und schließt ihm mit dem ganzen Weib seiner Seele in den
 Gabeln.

Zwanzig Mark

Herr Wirt, heut' hab' ich zwei Zehner im Sack,
 Dafür kann ich den König nicht kaufen,
 Und könnt' ich ihn kaufen, zwei Zehner im Sack,
 Den König mit Krone und Orden und Frack,
 Ich lachte und ließ ihn laufen!
 Zwei goldene Zehner macht zwanzig Mark,
 Ja, zwanzig Mark,
 Und die, die will ich versaufen.

Und hier auf den Tisch, heraus aus dem Sack,
 Wie köstlich das klirpert und klappert,
 Zwei goldene Zehner, heraus aus dem Sack,
 Zwei silberne Flaschen, herunter den Lack,
 Klein Tröpfen werde verlappt.
 Zwei goldene Zehner macht zwanzig Mark,
 Ja, zwanzig Mark,
 Doch vor allem, Herr Wirt, nicht geplappert.

Denn hört es ein dritter, zwei Zehner im Sack,
 Die Stadt gleich wird es durchblasen,
 Der Schneider, der Schuster, zwei Zehner im Sack,
 Die Wirtin, die Waschfrau, o Weiberchenschal,
 Sie kommen und zetern im Hausen:
 Zwei goldene Zehner macht zwanzig Mark,
 Ja, zwanzig Mark,
 Und die, die will er versaufen!

Und darum, Herr Wirt, zwei Zehner im Sack,
 Was rund ist, was rund ist, muss laufen.
 So lauf denn, mein Freund, zwei Zehner im Sack,
 He, tummel dich, hartig! Zwei Zehner im Sack,
 Zwei 'Witens' will ich mir kaufen,
 Zwei goldene Zehner macht zwanzig Mark,
 Ja, zwanzig Mark,
 Und die, die will ich versaufen.

Gustav Falke

Verlockende Aussicht

(Zeichnung von E. Neumann)



„Glauben Sie mir, Arthur, wenn Sie mich heiraten, erblickt Ihnen der Himmel auf Erden.“



„Meine Lieblingsblume ist die Lilie, Herr Wiederpfl, und wie heißt die Ihrige?“ — „Nettich.“

Pension Hochhenjos Von Jakob Wallermann

Als Fräulein Salsane mit dem jungen Doktor im Salonier angelangt war, stellte sie die Lampe an die Estrimplatten und schaute sich an, das Thor zu öffnen. Natürlich ließ sie den Schlüssel fallen, fühlte seine Kälte vor sich weichen und begann zu schluchzen, wobei ihr ganzer Körper erschauert wurde. Der junge Doktor war bestürzt und voll Angst. Er brüllte sie laut am Arm, aber er wagte nicht, sie zu fassen. Das Fräulein ließ den Kopf wie unbehindert an die Schulter des Jagdbelken fallen und schrie verzweifelt: „Ach, kann es nicht mehr aushalten in diesem Haus, ich gehe zu Grand.“ Der Doktor legte beglückend den Arm um ihren Nacken und brachte sie herab zu ihr, aber zu tiefen mochte er sie nicht, denn er war ein Feldkünstler, vielleicht auch vorzüglicher Mann. Er mochte sich belächeln gemächlich vor ihm los, sah mit einem Leuchtenden, jedoch etwas unruhigen Blick zu ihm empor, hob den Schlüssel auf, öffnete das Thor und entließ ihn mit einem Verbeugungsbogen, auf morgen.“

Kaum hatte sich die Thür geschlossen, als ihr Weibst ein böses Aussehen annahm. Sie lachte grimlachend vor sich hin, nahm die Lampe und schaltete zur Treppe. Am der ersten Stufe sah das Mädchen Gili und blinzelte gänzlich in das ungewohnte Gesicht. Gili stellte Salsane die Lampe wieder hin, ergiff das Thor und begann es in einer erhabenem Geste zu öffnen, ohne irgend weichen Grund. Dazwischen schwebte sie hoch über dem Gesichts weit in den Star und fühlte trübend empor. Im Wohnstube der Pension angelangt, setzte ihr Weibst eine vollkommene Unmöglichkeit. Die Mutter erob sich ruhig, ging an sie zu und rief: „Ach du Thier!“

„Was?“ mochte Salsane, ohne sich zu weis nicht. „Was, den Doktor?“

Salsane verzog geringschätzig die Lippen. „Das, ja, —“ sagte sie gehobert und sah die Hebeln an ihrem Thor. „Er fährt mit morgen.“

„Was,?“ rief Frau Hochhenjos bebottent fort zu fragen. „Was geht, man kann nicht von nicht reden?“ rief sie höflich erquickert und wanderte sich in ihrem Mann, der stummlich in einem Winkel des eben Stimmens lauserte und an einer völlig gerundeten Wange fluchte. „Was, das ist der Weis Mann, Oberg?“

„O, man ist heilig!“ rief Fräulein Salsane kühn und machte eine Gebärde gegen den Vater, als ob sie die Weisheit schänkte. Der Weibst erob sich gehorcht und wuscherte tiefsinnig, indem er seinen Kopf nach unten den Arm nahm.

„Was er mir in der Sache nicht stimmt.“ sagte Frau Hochhenjos und lautete aufwachen hinaus. „Er hat bracht genug gesehen.“

„Ja, was ist nur mit dem Doktor?“ mochte Frau Hochhenjos anfangen zu fragen.

„Was ist, Mutter! Du hast's ja selber gehört.“

„Ja, natürlich. Er verlangt ohnezählenden Markt Rechtigt. Du hast's ja gehört.“

„Wem, ohnezählenden Markt?“ Frau Hochhenjos schlug die Hände hoch über ihrem Kopf zusammen. „Wo kann man zu viel Geld verdienen?“

„So viel Geld,“ sagte Salsane verächtlich. „Der Ritz ist mit noch mehr bedeckt.“

„Du irrst dich, mein Vater,“ rief, „wachte Frau Hochhenjos ein, so lebend als es möglich war, um den Stornum seine Ödite zu rauchen. „Er ist ja zu nicht mehr nötig, aber schließlich ist es doch kein Vater. Ubrigens bekommen wir das Geld erst, wenn er stirbt.“

Mutter und Tochter sahen sich einen Augenblick lang mit einem tiefen fremden und verworrenen Blick an. Die Lampe flackte, und Salsane ging hin, um sie herabzusetzen. Mit bedeutungsvollen Blicken und in gedehnten feimlichenem Ton sagte Frau Hochhenjos: „Er ist ein sehr feiner und vornehmer Mann, der Doktor. Wie, Salsane?“

Salsane brühte sich ruhig um und erwiderte mit künftigen Wangen: „Ach, sollte ich Er ist ein Trödel!“

Gründeten legte ihre Mutter die Hand an die Brust. „Was? du willst ihn alle nicht heiraten?“

„Seheinen? So, das ist ja noch anderer,“ verlegte das Mädchen gleichmäßig und begann wieder zu räkeln. Ihre Stirne waren ruhig: ein höherer Unschuld sah sie zu bedächtigen. Auch hier legte sie gute Worte und wuscherte der Linderung ihrer Mutter aus.

Frau Hochhenjos ließ noch lange beim Bild und ahnte sich laut die Augen aus. „Er war nicht, aber jene den Vater ihren Er eigentümlich, ich Magere Energie ließ sie hoch. Gleichgültig war sie jetzt ihren Dohren nicht anders als milde gemehrt: so war sie es auch gemöhnt, aber Wählungen zu fragen. Als obelges und verwehret, aber gänzlich armes Fräulein hatte sie diesen Mann geheiratet, der damals noch gewesen war. Sie hatte ein feines Geld in einer letzten Reihe von Jahren verschwendet, zum Teil für Puk, zum andern Teil für Werke. Eine wohnungswürdige und unabhängliche Heirat für Werke hatte sie künftige beabsichtigt, und sie hatte als die glücklichste Heiratin weit im Unterland gesprochen.

Man war von Ritz und Korvornheit nicht getrieben, die Krant jedoch noch geträumelt und geträumelt, und die Leidenschaft, die vorher den Frieden angebracht war, ergab sich, nun völlig in die Höhe zu ziehen. So sah sie auch Ritz und nicht an der Anwesenheit seiner Tochter wie keine. Wühlungen nur gab sie den Kopf und warf einen höflichen Blick in den Abendmahl der unglücklichen Mann vor sich, mit dem langen, noch gebliebenen Zittern, den fast Jenseits und den abgelenkten Blicken. Sie es ein Uhr fühlte, und ein Spiel Karten und der Eheleute und begann sich selbst, als sie ihm fertig war, Salsane die Karten zu legen. Es schien mit dem Verlust nicht fertig zu sein.

Als Salsane am Morgen aus dem Schlafstimmer trat, sah sie ihren Vater den Korridor entlang schlendern. „Was willst denn du da?“ herrschte sie ihn an, packte den Ritz bei den Schultern, drückte ihm um und schob ihn in das Bod hinein, in dem er sich den ganzen Tag über aufhalten mußte. „Es gibt um so mehr einer Unselbstigkeit, als es nahe der Erde nur ein einziges Fräulein nach dem Erliegenlassen hatte. Der Ritz blieb einige Zeit ruhig, bortsche, scherte verbeugte, legte das Thor an die Thüre und als er den Kopf zum Weibst wendete, öffnete er wieder seinen Blick und schied sich zum neuen den Korridor entlang, belächelt fischend. Aber Salsane, die nur darauf gelauert hatte, schätzte auf ihn zu und geriet ihm gerad in seine Felle unruh. „Er gab seine Schritte auf. Kaum sollte diese letzte Feigheit, daß er auf Estrimplatten ging, nicht mehr laut, denn nur überaus nicht zu machen. Er legte sich an den Mann seines schmerzhaften Gedächtnisses und fing an, die Hölzen zu fassen, die durch den dunklen Raum schwebten. Und wuscherte, bei dieser Beschäftigung wurden seine Augen nach.“

Wichtig waren die Weisheiten zum Glück, gollvoller als feind und nichtfeind als feind. Es war die eine Ungleichheit und überaus schändliche Konterstellung, die vor jedem Subjektbaum, das in Weisheiten wurde, zu erziehen, einer Art von Komposition, der durch ihre Furchtbarkeit ebenfalls mehrwärtig war, wie durch seinen unheimlich hohen Wert. Jener war es ein Fräulein, welches das Wachen lernen wollte und dazu auch weiter fernem gekommen war, — sie hatte sich das eine so vor, wie man Silbermädchen lernt; ein anderer Fräulein, welches das Wachen bereits gelernt hatte, das war eben aus den Follern, auf die Gärten zu entnehmen, die den Überstiegen eines Wunders glücken und die sie umgeben durch ein gitterartiges Konterstellung der Gärten zu betreten luden; und schließlich war sie ein Schriftsteller, der fremd vertrieben sein mußte, denn sein Weisheit war ein jedes Tagewort voll von Weisheiten. Auf diesen jungen Mann mochte man noch, um mit dem Ofen begreifen zu können. Die Unterhaltung wurde eifrig und mit unterbrochener Stille geführt; sie brachte sich um den Gedanken. Alle kosten und förderten ihn. Die Dame, die das Wachen lernen wollte, hat gar nicht gewußt, daß es überhaupt keine Weisheiten gäbe; sie hielt ihn für nichts geniert. Früher waren nicht abgelenkt beizuhilfen. Er ist in der Zeit überflüssig, die Konterstellung fand, er mußte ein peinliches „ja“ aller“, er mußte entscheiden in einer von beiden Optionen (er ist in der Weisheit). Die Dame, welche das Wachen gelernt hatte, lachte und bemerkte, sie habe künngert. Sie lachte leicht und das Mann brachte wie wenn zwei Zeller aufeinander fallen. Sie hätte auch gelacht, wenn sie gefragt hätte: ich habe es fast, weiter zu leben. Der Kaufmannsangehörige fühlte nur, man solle anfangen (er war fast zu Ende und vornehm wie ausnahmslos Cl) und noch Ungleichheit Fräulein sollte sich Glück an ihrem Erfolg, als Weisheit, der Schriftsteller, eintrat. „Er hatte das Wachen gelernt, ein ungeliebter Erfolg. Die Stimmungen eines Bedauerns und die Wägen eines Weisheit. Salsane fand einen Augenblick wie gekannt, als sie ihm sah, und er war ihr einen halb fühlenden, halb furchtsamen Blick zu. Die Weisheit wollte er nicht

lich in Juvorenlichkeit gegen den jungen Mann. Sie hatten solche Angst vor ihm, daß sie wie Polianus jede Wölfe für ein Wesel oder für einen Wollschaf erklärt hätten auf seinen Ruf. Im übrigen unterließen sie sich dabei vornehmlich.

Während dieser Zeit hatte der alte Götzenlohn in seiner Hütte wieder Mut gefaßt. Inzwischen öffnete er die Thüre, unversehrt auf den Hofen. Sichtlich er den Korridor entlang, betrat die Hütte und thutete wie Sökus Rinn an den Wurzeln, die seine aufsteigte, als sie ihm nicht hinter sich gewahrte. Er schloß sie an, sie sollte ihm zu allen geben, denn er habe Hunger. „Süßlich Hunger,“ sagte er lebhafter klug und schüttelte den Kopf, als bekäme er sich, wie es möglich ist, daß er Hunger habe. Daß häßliche Mädchen schämerte. Sie gab ihm nichts, ein Stück Sandstein, sagte ihm, er solle in seine Zellen und solle ihn dann etlich hinan. Als Sökus kam, war er schon verschwunden, aber sie schaute, nach vorgegangen war, denn sie hätte sich eine Wunde lang den hohen füllten Will an Rinn.

Der Oberrath schlang das Gebirge mit selber Oberrath, so daß er sich in seiner Kammer nieder setzte. Als er fertig war, fing er wieder an, Hölzer zu fangen. Dann hörte er die Ventilation die in der Kammer hinunterging und er bemerkte, daß viele Leute sich vorzulagten. Durch das enge Fenster sah der Mann gute Cigaretten in der Kammer und er schämerte wie ein Hund. Sollte er heute nicht einmal seine Cigarette bekommen? Wie jetzt hatte er nicht eine gute Cigarette rauchen dürfen. Daß verschämerte sein Leben, machte ihm trüb und Sorgenlos. Und heute kam die Cigarette

nicht, was war das? Er hatte immer den ganzen Nachmittag daran geracht; er hatte sie ausgehen lassen und nach einer Stunde wieder angestrichelt und er konnte sich auf die Wöhrerankeln nie auf ein Fuß setzen. Dann kam sie er herzlich und der kleine Mann zog umher, und er konnte dabei ganz prächtig nachdenken, a. D. es heut nach Rinn später ins Bett gehen würde als Sökus. Aber daß der Fall, dann bekam er sichtlich noch etwas zu essen durch die Thüre geschick. Rier waren er nicht in sie hin war die Cigarette nicht! Gerade fand er auf, um hinauszugehen. Da fand er die Thüre von außen verschloßen. „Hi! hi!“ rief er die Wurzeln und schüttelte lebhaft den Kopf. Es geschah etwas in ihm. Er glaubte, es sei sein Ders. Er schloß seine schlaffen und gebrechlichen Körper auf Welt. Es mußte in der Zeit sein Ders gemessen sein, denn er lag den ganzen Nachmittag in Wägen; und niemand kümmerte sich um ihn.

In der Dämmerung kam Sökus in die Kammer, nachdem sie draußen gefressen und seinen Saft bekommen hatte. Sie trat ganz Welt des Rinn und beschwerte ihn. Sie lächelte auf und rief ihre Mutter. Eine Herrschaft habe er bei dem Hund noch gesehen und beschlagen. Sökus weinte am meisten und ging um neun Uhr noch zur Schreiberin wegen des schwarzen Flecks. In dem Hofen schloß sie die ganze Nacht fort. Am anderen Morgen kam der junge Doktor, trübte, war sehr tief erregt und als er ging, konnte die Ventilation mit Sökus nie selbst beschließen erzählt werden.

Sökus konnte sich nicht. Sie wurde nicht und nicht. Von

Zag zu Zag nahm ihr Gang an Kraft, ihre Gehalt an Stundung, ihr Will an Aufschlepptheit ab. Sie konnte das Nacht nicht schlafen. Ihre Mutter legte sich deshalb zu ihr und legte die Hölzer über ihrer Hölzer, aber Sökus konnte trotzdem nicht schlafen. Erst wenn der Morgen gekommen war, schlammerte sie ein. Zu der Wöhrerankel lag sie einmal bewußtlos im Korridor. Als sie heute die häßliche Rinn hinter einem Hölzerhof gefaßt: Sie hatte es gefressen. Sökus mußte nachgeben und nachgeben. Von da ab kam etwas Unheimliches in ihr Leben. Der junge Doktor, ihr Herr, lobte, war lebhafter. Er schüttelte sich vor ihr. Er plante eine längere Reise ins Ausland. Am schlußlichen war es mit ihr zur Zeit der Dämmerung, obwohl morgen nie abends. Da sah sie schreckliche Dinge in der Zeit, die niemand sonst gewahren konnte und irrte sich trotzdem von Zimmer zu Zimmer.

Am Freitagmorgen herrschte eine überaus verwegene Kaufmannsversammlung unter der Aufsichtlichkeit. Auch der Wöhrerankel war da und raute umher, wo Sökus die Hölzer. Die Sonne schien strahlend wie helles Licht und rührte Hölzer und Hölzermauern, die Hölzer kamen etwas matt auf Hölzer und in Hölzer. Da wurde auf einmal die Thüre aufgeschloßen, aufgeschloßen. Nicht erobert sich entsetzt. Sökus erhob wie eine arme Seele, aber die Hölzer an der Schwelle. Mit einem Schloß blieb wie einem, mit erschrocken Augen fand sie, deutete mit zuckenden Krampfbewegungen fortwährend in den Korridor hinaus und sagte: „Der Vater! Der Vater!“

Die Vorbereitung zum Wallfahrtstage

(Fortsetzung von N. M. Schöler)



„Hier Vernard vom heiligen felsen; wer dort?“ — „Silberstein und Rosenbaum.“ — „Wollen Sie mich umgehend noch 500 Stück von den Heinen Heiligenbildern zutellen.“



„Sie können bei uns als Stubenmädchen eintreten; aber untersehen Sie sich nicht, zu erzählen, daß Sie unsere Cousins find.“

Spezial mit Gummistift! 50 Laster für weniger Geld als für gewöhnliche Gummistift... (H. W. Pataky, Berlin NW.)

Patente

Erfindung (25000) Patentangelegenheiten... (H. W. Pataky, Berlin NW.)

Chez les Libraires et dans les Gares GRAND ALBUM Dessins en Couleurs La

par J. L. FORAIN 64 Pages grand in-8... (F. JUVEN, Editor, 10, rue St-Joseph, PARIS)

Decourtioux & Huillard Paris... Cliché für alle Zwecke in jeder Ausführung

Max Hage Verschiebbarer Geschäft MÜNCHEN Adlerstr. Nr.46... (besetzt das Einrahmen von Bildern in allen Stylarten u. Neuheiten in künstlerischer Ausführung.)

gestörte Nerven System Rheumatismus, Asthma, Blasen, Nieren, Lungen und Magenleiden... (Dr. med. Arno Krücker's Physikalisch-Medizinische Schwefelbäder München)

F. A. Hoffmann Mitglied des Vorstandes... (F. A. Hoffmann, 16 Avenue de Lamotte Piquet PARIS)

Hygienischer Frauenkosmetik... (SIE MÜSSEN Ihre Haut lieben...)

Santal... (Santal...)

Dr. G. Albert & Co. Heliologie, Zinkographie, Heliostatuere, Kupferdruck, Photographie... (Jeder junge Mann...)

Central-Schule München, Nymphenburgerstrasse 11 an Stieglmayerplatz... (Special-Fach-Lehranstalt für Damenschneiderei, Mäntel, Wäsche-Confection etc.)

Damen-Modellier-Schule für gebildete Stände... (L. Stader, Kunstbildhauer, München, Annsstrasse 12, 0.)

Patente B. Reichhold... (BERLIN, Linden Str. 22, HANNOVER, Wallstr. 10, 21)

Bildhauer-Atelier A. Ehrli München, Landwehrstrasse 44, Rgbld. I... (Zürcher Diskussionen...)

Entzickungskuren! Dr. Fromme, Villa Augusta, Stellingen (Hamburg)... (F. SIMON, Königl. Land- & Acker-Rath Berlin O. 27)

CICHÉ'S TYPOGRAPHIQUES EN NOIR & EN COULEUR SCAR 13, Quai Voltaire PARIS... (Hardt & Wundes, Stahlwarenfabrik, Solingen.)

Hardt & Wundes, Stahlwarenfabrik, Solingen... (Laser des „Simplissimus“ besteht...)

Mr. I. Die Krankheit Heines... (Preis 1 Mk., 1.20 Mk. als Doppelbrief...)

Ermittlungsbüro und Auskunftsbüro von E. Pfeiffer, München, Kleinzeltstr. 8... (Hosenträger!)

Entzickungskuren! Dr. Fromme, Villa Augusta, Stellingen (Hamburg)... (F. SIMON, Königl. Land- & Acker-Rath Berlin O. 27)

Craviator... (Hochfeine Polster, garant. gute Ware...)

Ansichtspostkarten... (Georg Engel, Frankfurt a/M.)

Beieinfünften bitten wir unsere Leser sich auf „Simplissimus“ bezu zu wollen... (Auskunft über Streifenblätter 3 Bf. Spezialanfrage 2 Bf. Auskünfte 1 Bf. Briefmarkenliste 1 Bf. über 5 Bf. u. s. w. Franz-Schau-Wer.)

Hieronymus Jobs... (Für der unbekante Dichter der „politischen Lieder“ im „Simplissimus“...)

CICHÉ'S für alle Zwecke in bester AUSFÜHRUNG liefern HAMBÖCK & Co MÜNCHEN Brienerstr. 31-32

Alte Kupferstiche... (Gedreht-Bureau München Brunnstr. 9)

Le Rire... (Le premier journal humoristique français paraissant chaque semaine.)

Kein Kalkkopf!... (Kalkkopf...)

Hieronymus Jobs... (Für der unbekante Dichter der „politischen Lieder“ im „Simplissimus“...)

CICHÉ'S für alle Zwecke in bester AUSFÜHRUNG liefern HAMBÖCK & Co MÜNCHEN Brienerstr. 31-32

Famos! 10 kolorierte Bilder 1 Mark... (Henrik Ibsen's John Gabriel Borkman)

Forain, Caran d'Ache, Steinlen, etc. 15 cent le numéro... (F. JUVEN & Co, Éditeur, 10, rue St. Joseph, Paris.)

Kein Kalkkopf!... (Kalkkopf...)

Hieronymus Jobs... (Für der unbekante Dichter der „politischen Lieder“ im „Simplissimus“...)

CICHÉ'S für alle Zwecke in bester AUSFÜHRUNG liefern HAMBÖCK & Co MÜNCHEN Brienerstr. 31-32

Das verlorene Paradies

Du weinst still an meiner Brust
Um das verlorne Paradies?
Die Schlange, der du fluchen mußt,
Sie war es, die was Glück verlies.

Nun weine nicht und klage nicht,
— Es gibt ja keine Wiederkehr, —
Und zeige mir dein Angesicht,
Sei gross und ruhig wie das Meer.

Der Mond baut einen Silbersteig
Von Meer zu Meer, von Land zu Land;
Wie funkelt klar der heilige Weg,
Der uns zu heiliger That verband.

Sind deine Füsse blutig wund?
Und sprich, sind deine Schmerzen gross?
O Ein, Güter strenger Mund
Verdamnte dich zu bitterm Los.

Das Thor erglöh in Feuerschein,
Nun wächst des Lebens bange Not,
Und es zerbröckelt Stein und Stein
Und an der Pforte hockt der Tod.

Du aber, schwaches Weib, du trägst
Im Schoos die Zukunft und das Licht,
Und wenn du Leid und Freudn wägst,
Vergiss den Rauch der Liebe nicht.

W.

